

Pfarrer sein heute

Autor(en): **Schaffner, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **123 (2013)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-901238>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pfarrer sein heute

Text und Bilder **Alfred Schaffner**

Viele Berufsfelder haben sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Wie steht es damit in der Gemeindegemeinschaft? Mit welchen Problemen werden heutzutage Pfarrer und Pfarrerinnen konfrontiert? Alfred Schaffner hat sich zu einem Gespräch mit Jan Karnitz, Pfarrer in Schinznach-Dorf, und Christian Vogt, Pfarrer in Veltheim, getroffen und ihnen Fragen zum Thema «Welche Ansprüche haben die Bürgerinnen und Bürger an eine Pfarrperson heute?» gestellt.

Hat sich in den letzten Jahren punkto Ansprüche etwas geändert?

Allgemein kann man sagen, dass je nach Lebensphase der Gemeindeglieder Verschiedenes vom Pfarramt erwartet wird. Es kommt sehr darauf an, wie eng sich jemand der Kirchengemeinde verbunden fühlt. Generell wird erwartet, dass ein Pfarrer (immer natürlich auch Pfarrerin) da sein sollte, wenn er gebraucht wird, dass auf ihn Verlass ist, dass er vertrauenswürdig ist, dass er sich einbringt und Anteil am Leben der Gemeindeglieder nimmt. Er muss theologisch kompetent sein, verständlich predigen usw. Das alles galt allerdings auch vor hundert Jahren schon. In den letzten Jahrzehnten hat sich an den Ansprüchen, die an das Pfarramt herangetragen werden, gar nicht so sehr viel geändert.

Wo lassen sich Änderungen feststellen?

Es ist ein Mentalitätswandel feststellbar. Mit Kirche und dem christlichen Glauben allgemein wird

kritischer umgegangen. Dinge, die früher einfach hingenommen wurden, werden heute eher in Frage gestellt. Früher war der Pfarrer eine Respektperson in der Gemeinde, während heute die Leute selbstsicherer auftreten und ihre Bedürfnisse äußern. Insgesamt ist die Distanz zwischen dem Pfarrer und den Gemeindegliedern kleiner geworden.

Gibt es Beispiele?

Die Kirche ist vielen Menschen nicht mehr so vertraut. Symbole und Handlungen sind erklärungsbedürftig. So ist es schon passiert, dass beispielsweise bei einer Taufe der Götli auf die Bitte, die Taufkerze an der Osterkerze zu entzünden, gemeint hat: «Danke, ich habe selber Feuer.» So muss halt bei jeder Taufe erklärt werden, dass wir die Taufkerze an der Osterkerze als Symbol anzünden, dass wir das Licht von Gott empfangen und es in der Welt leuchten lassen.

Wo sind neue Trends spürbar?

Bis in die Achtzigerjahre war der Rahmen von Abkündigungen und Hochzeiten vorgegeben. Heute werden vielfach persönliche Wünsche angemeldet. Es wird gerne spezielle Musik gewünscht, sogar Stücke ab CD sind heute keine Seltenheit. Ein anderes Anliegen ist, dass heute fast alles in Bild und Ton festgehalten werden will. So ist es fast schon üblich, dass ein oder zwei Fotografen bei der Trauung alles dokumentieren. Früher war dies undenkbar – es gab nur ein Foto nach der Kirche: Brautpaar mit Pfarrer. Wir als Pfarrpersonen sind bestrebt, die Leute zu beraten und ihnen zu helfen, wenn es um die Gestaltung von kirchlichen Zeremonien geht.

Gibt es auch Anfragen für neue Formen, bei denen man eher zögert?

Es gibt ab und zu den Wunsch nach einer Taufe im kleineren Kreis, z. B. mit einer Hochzeit zusammen oder im privaten Rahmen. Man hat zwar gerne den Pfarrer dabei, die Taufe oder die Trauung aber möchte man doch lieber im Familiengarten feiern. Für uns Pfarrer ist wichtig, dass die Taufe im Rahmen eines Gottesdienstes durchgeführt wird. Damit wird unterstrichen, dass das getaufte Kind jetzt in die Gemeinde aufgenommen worden ist. Aber auch da bieten wir Hand, dass am Schluss eine gute Lösung gefunden wird.

Nehmen wir das Thema Abdankung. Wie sieht die Hilfe konkret aus?

Hier sind die Trauergespräche sehr wichtig. Sie helfen den Angehörigen, Erinnerungen und Gedanken zu kanalisieren. Hinterbliebene haben oft Bedürfnisse, und auf diese will die Pfarrperson so gut wie möglich eingehen. So kann bei der Aufstellung eines Lebenslaufes geholfen werden, oder man berät bei der Suche nach einer musikalischen Umrahmung für die Abdankungsfeier.

Aber auch da werden zuweilen Wünsche vorgetragen, die man nicht oder nur schwer erfüllen kann. Wenn ein Angehöriger verlangt, dass ein Chor auf der Beerdigung seines Vaters singe, weil er Chöre geliebt habe, muss man ihm erklären, dass es sehr schwierig sei, unter der Woche einen Chor aufzubieten.

Gibt es Ansprüche in Bezug auf die Gottesdienste?

Während früher der Gottesdienst eine abgeschlossene Handlung beinhaltete und die Leute nach dem Amen nach Hause gingen, versuchen wir auch Möglichkeiten zu einem Gedankenaustausch zu bieten, sei dies im Anschluss bei einem Kirchenkaffee oder einem Besuch im Pfarrhaus.

Für uns Pfarrer ist wichtig, dass der Gottesdienstbesucher etwas mitnimmt. «Ich musste nachdenken» oder «Sie haben mir etwas auf den Weg gegeben» sind schöne Komplimente nach einer Predigt. Wir versuchen, mit verschiedenartig gestalteten Gottesdiensten die Leute zu aktivieren. Es gibt spezielle Gottesdienste wie Familiengottesdienste, von Jugendlichen gestaltete Gottesdienste, Gottesdienste mit der Musikgesellschaft oder einem Chor, Gottesdienste im Pfarrgarten, im Wald oder auch einmal jährlich im Gartencenter Zulauf oder alle drei Jahre auf der Buechmatt. Diese Gottesdienste sind meistens gut besucht.

Gibt es weitere Ansprüche an die Tätigkeit eines Seelsorgers?

Es gibt immer wieder Vorschläge, was die Kirche noch tun könnte. Dabei geht oft vergessen, was schon alles läuft. Erstaunlich viele Menschen sehen nicht, was alles an Aufgaben am Pfarrer hängt. Das Bild vom Seelsorger, der etwas unterrichtet, zwischendurch noch jemanden besucht und dann nur am Sonntag für eine Stunde arbeitet, ist er-

staunlich verbreitet. Dabei spielt gewiss auch eine Rolle, dass vieles von der Arbeit der Pfarrer im Verborgenen geschieht.

Zugleich trauen viele dem Pfarrer nicht mehr viel zu. So wird die seelsorgerliche Begleitung kaum mehr gezielt gesucht. Viel eher wird in solchen Fällen die Begleitung durch einen Psychologen oder



Christian Vogt,
Pfarrer in Veltheim



Jan Karnitz,
Pfarrer in Schinznach-Dorf

durch freischaffende Begleiter gewünscht. Viele kaufen sich so eine Leistung ein, die sie von der Kirche gratis beziehen könnten. Den Pfarrerinnen und Pfarrern wird oft eine professionelle und umsichtige Begleitung, die auch ihre Grenzen kennt, nicht zugetraut.

Eine abschliessende Frage: Wie gefällt Ihnen die Arbeit im Schenkenbergertal?

Unser Beruf ist vielseitig und interessant. Wir Pfarrer sind bemüht, in der Wohngemeinde wahrgenommen zu werden. Eine gute Unterstützung durch die Bevölkerung und natürlich durch die Kirchenpflege erleichtert uns die Arbeit enorm.

Wichtig sind Besuche bei Gemeindegliedern. Eine beglückende Aufgabe sind die Geburtstagsbesuche bei älteren Leuten. Sehr wichtig sind für uns die Krankenbesuche. Bei diesen Besuchen kann man die Leute aufmuntern und ihnen auch seelsorgerisch helfen.